

Für die Freiheit...

Von shino-girl

Kapitel 10: 10

Ich hatte nicht lange geschlafen. Vielleicht etwas länger als eine Stunde, ehe ich aus Sorge um Naruto hochgeschreckt bin. Der erste Schreck verging, als er immer noch neben mir im Bett lag und der zweite, als ich mich versichert hatte, dass er noch atmet. Seitdem liege ich nahe bei ihm, umklammere seine Hand und warte geduldig darauf, dass er seine Augen öffnet. Nach einer ganzen Weile höre ich, wie meine Zimmertüre geöffnet wurde und nur um sicherzugehen, dass es niemand ist, der uns gefährlich werden kann, schaue ich über meine Schulter. Es ist Sasuke, der einen Diener eintreten lässt, welcher unter den wachsamen schwarzen Augen ein Tablett auf dem kleinen Tisch abstellt und danach sofort wieder den Raum verlässt. Sasuke dagegen bleibt einen weiteren Moment unschlüssig in der Tür stehen, ehe er sich entschließt. Und zwar dazu, vollends einzutreten und die schwere Holztür hinter sich zu schließen. Wir mustern uns eine Zeit lang schweigend. Er hoffte anscheinend auf mich, doch den Gefallen tue ich ihm nicht. Ich will nicht reden, wenn er also etwas will, soll er es ansprechen. „Bitte geht Euch waschen und esst dann etwas!“ Überrascht ziehe ich eine meiner Augenbrauen hoch, meine einzige Reaktion auf seine Worte. Hatte er mir gerade wirklich gesagt, was ich machen soll? „Es hilft Euch nicht weiter, wenn Ihr das Blut die ganze Zeit vor Augen habt.“ Ich wende meinen Blick von ihm ab und schaue mir dagegen meine Hände und Arme an. Bis jetzt habe ich es nicht bewusst wahrgenommen, doch ich weiß jetzt was er meint. Es wirft mich gedanklich sofort um einige Stunden zurück und ich habe wieder die Erinnerungen vor mir in denen ich zu dem ganzen Blut komme.

„Ich bleibe hier, wenn Ihr es wünscht. Habe ein Auge auf Naruto.“ Er reißt mich aus diesen Gedanken und ich glaube er macht das absichtlich. Ich nicke nur abwesend, gebe ihm meine Erlaubnis hier zu bleiben. Ohne Eile stehe auf und versuche nicht mehr auf meine Finger zu starren. Unter meinen Fingernägeln hat sich das Blut gesammelt und ist dort getrocknet. Die Schmerzensschreie von Naruto klingeln in meinen Ohren und ich halte sie mir reflexartig zu, in der Hoffnung sie so verklingen zu lassen. Taumelnd laufe ich weiter bis meine Knie einfach versagen und ich zu Boden stürze. Ich fange leise an zu wimmern, während ich das Gefühl habe verrückt zu werden. Erst als Sasuke mich wieder auf die Beine stellt und mich dafür zwangsläufig berührt, verblassen diese Schreie langsam in meinem Kopf. Er begleitet mich sogar bis zur Türe in den Nebenraum, den Waschraum. „Euer Hoheit...“, höre ich TenTen entsetzt keuchen und sie lässt beinahe den Eimer mit dem dampfend warmen Wasser fallen. Sie ist nicht die Erste, die mich heute derart anstarrt, doch sie wird die Letzte sein. „Entschuldigt... ich bin schon weg.“ Sie scheint sich wieder gefangen zu haben,

schüttet die letzten Tropfen in die Wanne und beeilt sich den Raum zu verlassen. Gerne hätte ich ihr irgendetwas gesagt, aber was? In meinem Kopf ist nichts außer diesen Erinnerungen. Ich versichere mich, dass ich alleine bin, ehe ich mir stoisch das zerrissene Nachtkleid über den Kopf ziehe. Danach wickele ich den Verband ab und lasse mich dann einfach in die, mit warmem Wasser gefüllte Wanne sinken. Das Brennen der Striemen an meiner Seite bemerke ich dabei kaum. Lieber nehme ich einen tiefen Atemzug und tauche unter. Bleibe solange unter Wasser wie mir die Luft in meinen Lungen ausreicht.

Langsam tauche ich auf und streiche mir mit einer Hand die Haare aus dem Gesicht. Schon jetzt fühle ich mich besser. Ich greife nach dem weichen Schwamm und fange an mich abzuwaschen. Entferne das hartnäckig festgetrocknete Blut von meiner Haut und damit auch auf eine gewisse Art und Weise die daran haftenden Erinnerungen. Natürlich sind sie noch da, bei weitem aber nicht mehr derart präsent. Ich lasse mir Zeit und steige am Ende deutlich entspannter aus dem Wasser. Ich schlinge ein wärmendes Tuch um mich und trockne mich damit ab, bürste meine Haare und muss erschrocken feststellen, wie ich nichts zum Anziehen habe. Nachdem ich mich vergewissert habe, dass hier wirklich nichts ist, was ich anziehen kann, bleibt mir nichts anderes übrig, als das feuchte Tuch um mich zu wickeln und damit zu meinem Schrank zu gehen. Vorsichtig stecke ich meinen Kopf durch den kleinen Spalt zwischen Tür und Rahmen, den ich geschaffen habe und treffe natürlich sofort auf die wachsamen Augen von Sasuke. Wie versteinert bleibe ich stehen und überlege was ich nun machen soll. Es wird mir allerdings von Sasuke abgenommen. „TenTen hat Euch Kleidung bereitgelegt.“ Sein Blick gleitet bei diesen Worten kurz zu Boden und ich folge ihm. Erleichtert atme ich auf und bemerke gleichzeitig, wie Sasuke seinen Blick abwendet. Somit gibt er mir die Möglichkeit komplett ungesehen das Bündel aufzuheben und wieder hinter der Tür zu verschwinden.

Endlich angezogen führen mich meine Schritte als erstes zu Naruto zurück. Ich knie mich neben das Bett und sehe ihn einfach nur an. Bis dieses anhaltende klappern mich zum aufschauen bewegt und ich dem auffordernden Blick Sasukes begegne. Ich stehe nicht sofort auf, sondern nehme die Hand des Blondenen in meine und hauche einen Kuss auf sie. Erst dann begeben mich zu der kleinen Sitzgruppe und lasse mich schwer in einen der Sessel sinken. Sasuke hatte bereits eine Tasse mit Tee gefüllt und setzt sich mir gegenüber. Ungefragt, doch ich nehme es ihm nicht übel. Er hat bestimmt die ganze Nacht nicht geschlafen und vor meinem Zimmer Wache gehalten. Schließlich liegt sein bester Freund hier und der König trachtet nach dessen Leben. „Danke!“, platzt es aus mir heraus. Er ist wirklich ein wahrer Freund. Hat Naruto in wenigen Stunden mehr als einmal das Leben gerettet und für ihn gekämpft. Ich sehe seine Mundwinkel kurz nach oben zucken. Er weiß also, wofür ich mich bei ihm bedanke. Mit einer müden Bewegung greife ich nach der dampfenden Tasse und halte sie einfach nur zwischen meinen beiden Händen um mich daran zu wärmen. „Geht es euch allen gut?“, durchbreche ich irgendwann die Stille, die eingetreten war und bekomme nur ein stummes Nicken von dem Schwarzhaarigen. Erleichtert genehmige ich mir daraufhin den ersten Schluck des Heißgetränks.

„Es ist noch nicht vorbei.“ Nachdenklich nicke ich zu seinen Worten. Das ist mir auch bewusst. Vater hat zwar keinen Grund und keine Rechtfertigung mehr um Naruto zu töten, doch er wird ihn wohl nicht weiter dulden. Er wird ihn seines Amtes entheben

und vom Schloss verbannen. Und das wäre noch eine der harmlosesten Strafen, die Vater in den Sinn kommen kann. Ich kann mir auch gut vorstellen, dass er alle verbannt. Die ganze Truppe hatte sich gegen ihn, den König, gestellt und für ihren Anführer gekämpft. Das bleibt nicht ungestraft. Aber wenn Vater denkt ich lasse das zu, täuscht er sich gewaltig. Ich werde noch viele Tränen vergießen, doch ich werde für sie alle kämpfen, denn niemand hat etwas Unrechtes getan. Niemand, außer Kabuto. „Wurden Kabuto und seine Männer gefunden?“ Mir kam in den Sinn, dass Vater nach ihnen hat suchen lassen und bin gespannt ob es von Erfolg gekrönt war. „Ja, sie werden festgehalten, bis der König weiß, was er mit ihnen machen will.“ Erleichterung macht sich in mir breit und ein gehässiges Lächeln schleicht sich auf meine Mundwinkel, als ich mir vorstelle wie Kabuto im Kerker verrottet. Er wird mir also nicht mehr zu nahe kommen und schon gar nicht mein Mann werden. Wenigstens eine gute Nachricht nach all dem Trubel.

„Würdet Ihr nun endlich etwas essen?“ Um seinen Worten Nachdruck zu verleihen schiebt er den Teller näher zu mir. Zwei Brote mit Marmelade warteten schon eine Weile darauf gegessen zu werden. „Ich möchte mich nur ungern rechtfertigen müssen!“, meinte er noch grimmig, als ich noch immer keine Anstalten mache mir etwas zu nehmen. „Vor Sakura?“, frage ich schmunzelnd nach und greife nun doch nach einer Scheibe und beiße gleich darauf hinein. „Ich meinte Kiba. Sakura dreht mir den Hals um.“ Ich würde gerne lachen, doch bin über das leichte Grinsen von dem Schwarzhaarigen derartig perplex, dass ich sogar das Kauen vergesse. Ich sehe das zum ersten Mal bei ihm und es gefällt mir gut. Das ist Sakuras Werk, davon bin ich fest überzeugt. „Hast du sie gefragt, ob sie mitkommt?“ Ich wusste, ich habe mich nicht getäuscht. Er hat sich in sie verliebt und nun vermisst er sie. „Sie kann nicht. Sie hat Kiba viel zu verdanken und fühlt sich ihm verpflichtet.“ Das Grinsen ist einem traurigen Ausdruck gewichen und ich kann mit ihm fühlen. „Warum bist du nicht geblieben?“ Sein Blick liegt kurz auf mir, ehe er zu Naruto wandert und ich weiß auch ohne Worte die Antwort. Ihm geht es in Bezug auf Naruto genauso. Ich seufze leise und esse schweigend das Brot auf. Gerne würde ich ihm irgendwie weiterhelfen, doch ich weiß nicht wie. Ich nehme einen weiteren Schluck von dem Tee, als ein gequältes Geräusch an meine Ohren dringt. Dass ich beim Abstellen der Tasse die Hälfte verschüttert ist mir herzlich egal. Ich will einfach nur so schnell wie möglich zu meinem Blondschoopf, der nach dieser gefühlten Unendlichkeit endlich seine Augen öffnet.

Naruto ist schon dabei sich aufzusetzen, als ich bei ihm ankomme und ihn sofort ermahne liegen zu bleiben. Er lässt sich, froh mich zu sehen, zurück ins Kissen sinken und lächelt mir schief entgegen. „Das sorgenvolle Gesicht steht dir nicht, Prinzessin.“, sagt er mit rauer Stimme und hebt seine Hand um sie an meine Wange zu legen. Leise lache ich auf. Die letzte Anspannung fällt von mir ab und die ersten Freudentränen kullern über meine Wange und seine Finger. Ich drücke seine Hand mit meiner fester an meine Wange und schließe die Augen. Nur kurz, denn ich höre erneut sein schmerzvolles Stöhnen. „Hat Tsunade zufällig etwas von ihrem Schmerztrank dagelassen?“ Er deutet den ordentlichen Verband absolut richtig und hoffte demnach nicht ohne Grund. Ich will mich gerade danach strecken, da hält Sasuke es bereits in der Hand und reicht mir den Becher. Dankbar nehme ich ihn und halte Naruto das Gefäß an die Lippen. Vorsichtig, um nicht zu viel zu verschütten, nimmt er mehrere große Schlucke. Verzieht erst danach angewidert das Gesicht. Ohne Worte tausche ich mit Sasuke das Gefäß gegen ein anderes. Darin ist Wasser und auch das reiche ich

Naruto auf dieselbe Weise. Stumm bedankt er sich mit einem Lächeln, sucht dann allerdings den Blickkontakt zu Sasuke. „Danke!“, kam es aufrichtig und aus tiefstem Herzen von dem Blondem. Sasuke nickt nur, versteckt seine Erleichterung geschickt und lässt uns dann alleine.

Kaum ist er aus dem Raum, klettere ich zu Naruto ins Bett und schmiege mich an ihn. Gemeinsam finden wir eine Möglichkeit uns so nah wie möglich zu sein, ohne dass er unerträgliche Schmerzen erleiden muss. „Ich hatte gehofft unter anderen Umständen einmal in deinem Bett zu landen.“ Er lacht verhalten über seinen laut ausgesprochenen Gedanken und auch ich muss kurz schmunzeln, verpasse ihm dann aber doch einen leichten Stoß gegen die unverletzte Schulter. „Das ist nicht witzig. Ich habe mir solche Sorgen um dich gemacht!“ Ich vergrabe mein Gesicht, sodass er meine glänzenden Augen nicht sehen kann. „Ich weiß, entschuldige.“, lenkt er sofort ein und streicht leicht über meinen Rücken. „Ich weiß nicht, wie es dazu kommen konnte.“ Er klingt nachdenklich. Wahrscheinlich versucht er herauszufinden, womit er sich verraten hat. Doch er trägt keine Schuld daran. „Ich schon... Kabuto muss uns gestern beim Ausritt gefolgt sein. Du hattest Recht. Vor ihm muss man sich wirklich in Acht nehmen. Er nimmt alles in Kauf um an sein Ziel zu kommen.“ Ich fange bei meinen Worten seine Hand ab, die auf dem Weg zu meiner Seite war. Nachdem ich den Verband nicht wieder angelegt habe, vermeide ich jede Berührung. Stattdessen verflechte ich unsere Finger und halte ihn somit vom herum wandern ab. „Nicht er schon wieder.“ Naruto stöhnt genervt, wird dann allerdings sofort wieder nachdenklich. „Wieviel Zeit habe ich noch?“, fragt er mich dann, doch ich weiß einfach nicht was er meint, kann seinem Gedankensprung nicht folgen. „Was meinst du?“ Mit verwirrtem Blick sehe ich zu ihm auf, doch schon bei seiner Erklärung wende ich ihn wieder ab. „Naja, der König will mich tot sehen und es wird ihn wenig interessieren, dass ich in deinem kleinen Reich bin.“ Ich antworte ihm nicht sofort, was ihn unruhig werden lässt. Sanft umschließt er daraufhin mein Kinn und zwingt mich damit ihn anzusehen. Ich kann nicht länger schweigen. „Der König und seine Truppe waren heute Morgen bereits hier.“ Die Erinnerungen daran schmerzen mich und ich beiße mir auf die Unterlippe um mich vor einer erneuten Tränenflut zu bewahren. Gleichzeitig entkomme ich seinem sachten Griff und verstecke mein Gesicht wieder vor ihm. „Warum lebe ich dann noch?“ Wenn er nur wüsste, wie knapp er dem Tod entkommen ist. Ich brauche ein paar Sekunden um ihm ohne zittrige Stimme antworten zu können. „Wir konnten einen Beweis vorbringen, der Kabutos Aussage als Lüge enttarnte.“ Eine schöne Formulierung für das, was in nur wenigen Augenblicken passiert war und mir für lange Zeit im Gedächtnis bleiben wird.

„Was für ein Beweis?“ Naruto hat keine Vorstellung von dem, was ich meine. „Lass das meine Sorge sein.“ Es ist nur ein schwacher Versuch ihn davon abzubringen weiter nachzufragen, doch ich weiß auch, selbst wenn ich mir mehr Mühe gegeben hätte, würde er nicht aufhören. „Was hat dein Vater von dir verlangt?“ Er versucht mir ins Gesicht zu sehen, was ich diesmal geschickt zu verhindern weiß. „Es war ein, vergleichsweise, geringer Preis für dein Leben.“ Ich will es ihm nicht sagen und weiß trotzdem, dass ich nicht darum herum kommen werde. „Was hat er verlangt?“, fragt er nochmal, um einiges einfühlsamer wie zuvor. Dazu streicht er noch beruhigend über meine Haare. „Ich... Tsunade... Sie musste meine Unschuld bestätigen.“ Ich habe den Satz nur schnell vor mich hin geschelt und werde ihn nicht mehr wiederholen. Aber scheinbar hat Naruto ihn dennoch verstanden. Er sagt nichts mehr, hält mich einfach

nur im Arm und ich ziehe mir daraus den nötigen Halt, den ich nach diesem verrückten Tag dringend brauche.

„Er wird mich trotzdem bald holen lassen und dann werde ich dich nie wieder sehen.“ Er wirkt bedrückt, als er mit diesen Worten unser Schweigen bricht. Wahrscheinlich macht er sich Vorwürfe, weil er das alles nicht verhindern konnte, dass er mich vor diesem Anblick und allem was danach passierte nicht beschützen konnte und nun auch noch befürchten muss, dass alles umsonst war. Aber letzteres wird auf gar keinen Fall eintreffen. Nicht, solange ich noch ein Wörtchen mitzureden habe. „Das wird nicht passieren.“ Erstaunen legt sich in seinen Blick, als er die Entschlossenheit in meinem erkennt. „Schon vergessen? Du hörst mir! Denkst du ich lasse ihn dich mir wegnehmen?“ Amüsiert lacht er auf, als er endlich den Unglauben abgelegt hat, dass diese Worte aus meinem Mund kamen und ich bekomme endlich den ersten Kuss nach seinem Erwachen. Warum nur hat das eigentlich so lange gedauert? „Wie konnte es nur soweit kommen, dass ich nun von dir beschützt werden muss?“, fragt er sich stirnrunzelnd, ohne darauf eine Antwort zu erwarten. Weder von mir, noch von sich selbst. Tatsächlich scheine ich vorerst wohl alle seine Fragen beantwortet zu haben und es kehrt Ruhe ein. Ab und an suchen wir uns eine neue, bequemere Position, solange bis wir beide zufrieden sind. In dieser Stille, der inneren Ruhe und mit immer weiter entgleitenden Gedanken schlafe ich ein.

Als ich wieder aufwache, liege ich alleine in dem großen Bett. Blitzschnell sitze ich kerzengerade auf der weichen Matratze und sehe mich panisch um. Stoße jedoch nur eine Sekunde später erleichtert die Luft aus. Naruto sitzt in dem Sessel, auf dem vorhin noch ich gesessen habe, und lässt sich von Tsunade gerade einen neuen Verband anlegen. Langsam lasse ich mich in die Kissen zurück sinken und beobachte die fachmännischen Handgriffe der Heilerin aufmerksam. „Du brauchst dich gar nicht hinlegen und schlafend stellen. Du bist die Nächste!“, höre ich sie streng, nachdem sie ihren Satz beendet hatte, der für Naruto bestimmt war. Ertappt ziehe ich die Decke weiter nach oben, bis zur Nasespitze. Was mich aber nicht vor Narutos fragenden Blicken schützt. „Komm schon her.“ Sie steckt das Ende des Verbandes unter eine vorherige Bahn um ihn zu befestigen und entlässt Naruto damit aus ihrer Behandlung. Dafür schaut sie jetzt zu mir. Symbolisch streckt sie eine Hand nach mir aus. So, als würde sie mit mir fortgehen, sollte ich sie ergreifen. In diesem speziellen Fall heißt es für uns beide jedoch so viel mehr. Sie will wissen, ob ich ihr nach dem Vorfall am Morgen wieder vertraue. Schließlich kam der Vorschlag von ihr. Doch trotz diesem erschütternden Erlebnis bin ich ihr einfach nur dankbar dafür, dass sie dadurch den Menschen gerettet hat, der mir mittlerweile der Wichtigste in meinem Leben ist. Ich schäle mich daher aus der Decke und gehe zögernd auf sie zu. Trotzdem brauche ich noch einen langen Blick in ihre Augen, bevor ich meine Hand in ihre legen kann und mich ihr anvertraue.

Sobald sie meine Hand in ihrer spürt, zieht sie mich an sich in eine feste Umarmung. Zeigt mir so ihre Erleichterung. „Ich wünschte es hätte eine andere Möglichkeit gegeben.“, murmelt sie, während sie mich hin und her wiegt. „Setz dich.“, flüstert sie mir zu, kurz bevor sie mich wieder loslässt. Sie wartet kurz bis ich bequem sitze und schiebt dann vorsichtig mein Oberteil soweit nach oben, bis alles was sie sehen musste aufgedeckt ist, und trotzdem alles verdeckt ist, was verdeckt sein sollte. Ich sehe, wie Naruto stumm eine Hand vor seinen Mund hält und damit sein

offensichtliches Entsetzen zu verbergen versucht. Später werde ich mir wohl etwas anhören dürfen. Doch jetzt bin ich erstmal durch Tsunades Anwesenheit davor sicher. Nicht lange. Nur wenige Minuten später bin auch ich versorgt und kann mein Oberteil wieder richten. „Ich habe nochmal einen Schmerztrank mitgebracht. TenTen bringt nachher frisches Wasser und Essen für euch beide.“ Sie deutet auf einen Krug, der auf dem kleinen Tisch steht und geht dabei gleich einen Schritt Richtung Ausgang. „Und Naruto... sei nicht so streng mit ihr.“ Sie schenkt mir noch ein Lächeln und Naruto einen eindringlichen Blick, ehe sie uns verlässt. Naruto öffnete augenblicklich seinen Mund, schließt ihn aufgrund des guten Ratschlags allerdings wieder und deutete mir nur zu ihm zu kommen. Ich lasse mich, auf seinen Wunsch hin, auf seinem Schoß nieder und bekomme einen kurzen Kuss auf die Schläfe. „Das ist keine Belohnung für deine dumme Tat, sondern mein Dank für deinen Mut.“ Verstehend nicke ich und kann mir trotzdem ein Grinsen nicht verkneifen.

Wir sitzen immer noch so da, als TenTen wie angekündigt eintritt. Sie hat frisches Wasser dabei. Aber nicht nur das. Auch einen Topf und zwei Schüsseln trägt sie auf dem Tablett herein und stellt die Sachen auf dem kleinen Tisch ab. Ohne einen Ton nimmt sie das Geschirr von vorhin mit und verlässt uns wieder. Wenige Sekunden später muss ich amüsiert auflachen, nachdem mir der Geruch in die Nase gestiegen war. Es gibt Hühnersuppe, wie passend für diese Situation. Naruto hat es dann auch ziemlich eilig. Lässt mich aufstehen und gibt mir kurz darauf eine großzügig gefüllte Schüssel in die Hände. Er nimmt sich auch und zusammen schlürfen wir schweigend die heiße Brühe. Und als ich damit fertig bin bekomme ich noch einen Nachschlag. „Du hast die letzten Tage zu wenig gegessen.“, rechtfertigt er sich und ich bemühe mich ohne aufbegehren die zweite Portion zu vertilgen. „Was hast du heute noch vor?“ Er schaut mir beim Essen zu und es scheint ihn zu langweilen. Nachdenklich behalte ich ihn im Auge, während ich mir weiterhin die Suppe einverleibe. Es ist erst früher Nachmittag und ich kann mir gut vorstellen, dass er es nicht mehr lange hier aushält. Der Trank nimmt ihm die Schmerzen und trotz der ziemlich tiefen Wunden will er aus diesem Zimmer raus und irgendetwas machen. Hauptsache er kann sich bewegen, denn er ist es nicht gewohnt eingesperrt zu sein. Daher denke ich darüber nach, was wir machen können. Etwas, bei dem er die ganze Zeit in meiner Nähe bleibt, ihn nicht übermäßig anstrengt und ihm aber dennoch genug Bewegung bringt. Tekehro kommt mir in den Sinn. Gestern hatte ich es nicht zu ihm geschafft. Dafür denke ich, dass es heute eine gute Möglichkeit ist raus zu kommen und es ist dennoch nichts Kraftraubendes.

Keine halbe Stunde später machen wir uns daher auch schon auf den Weg. Nicht nur Naruto weicht mir nicht von der Seite, sondern auch mittlerweile drei von seinen Männern. Allerdings habe ich so das Gefühl, dass sie nicht wegen mir hier sind. Das ist aber nicht schlimm. Hauptsache sie passen darauf auf, dass Naruto nichts passiert. Mir wird schon nichts geschehen. Innerhalb der heimischen Mauern ist mir noch nie etwas Schlimmes widerfahren, von daher sollen sie sich ruhig auf ihn konzentrieren. Ich sehe, wie Naruto mit ihnen redet, während ich Tekehro striegele und bin ganz froh darüber. So habe ich Zeit ihn noch ein bisschen zu kraulen. Das kam die letzten Wochen viel zu kurz für den Rappen. Ich versinke dabei so sehr in meinen Gedanken, dass Naruto mich wieder in die Wirklichkeit holen muss. Er berührt mich mit gebührendem Abstand sanft an der Schulter und lächelt mich amüsiert an, als ich erschrocken über die Schulter blicke. „Wollen wir? Sonst werde ich noch ganz

neidisch.“ Bei diesen Worten schleicht sich auch bei mir ein grinsen auf die Lippen. „Keine Sorge. Ich bleibe dir treu.“, steige ich auf seine Vorlage ein. Damit lasse ich es allerdings auch gut sein. „Komm her... Ich will, dass er sich wieder an dich gewöhnt.“ Tekehro ist noch nervös, sobald jemand, außer mir, in seine Nähe kommt. Gerade in Bezug auf Naruto möchte ich das ändern.

Anstatt jedoch neben mich zu kommen, spüre ich ihn in meinem Rücken und fast zeitgleich seinen Arm um meine Hüfte, seine Hand kommt auf meinem Bauch zum Liegen. Seine rechte Hand folgt meiner und legt sich dicht neben ihr auf den Pferdehals. Ich schmunzle über diese offensichtliche Annäherung, genieße es allerdings sehr ihn so nah bei mir zu haben. Und es kann ruhig jeder sehen. Schließlich wird es sich wie ein Lauffeuer verbreitet haben, was letzte Nacht passiert ist. Mir bleibt aber nicht viel Zeit um es zu genießen, denn ich muss Tekehro beruhigen. Natürlich ist es ihm nicht verborgen geblieben, dass nicht mehr nur ich ihn berühre. Unruhig trippelt er herum, eine heftigere Reaktion bleibt zum Glück aus. „Shhh... ruhig...“ Mit ein bisschen gutem Zureden bleibt er wieder still stehen, dennoch bläht er seine Nüstern weiter auf und bleibt angespannt. „Das reicht wohl für heute.“ Naruto ist es, der Tekehro erlöst, mich loslässt und sich stattdessen meine Hand schnappt. Mich mit sich zieht. Schweigend laufen wir die Sandwege entlang und ich stelle erleichtert fest, dass der Rappe nicht mehr so stark lahmt. Das ist gut. Dann kann ich ihn bald wieder reiten und mich auf weitere Ausritte mit Naruto freuen. Auf der großen Grünfläche angekommen, lasse ich ihn laufen und wir setzen uns in das Gras. Doch während ich Tekehro beobachte versinke ich wieder in meinen Gedanken und Sorgen. Ich weiß nicht, wie lange wir noch in Ruhe hier sitzen können. Jederzeit kann Vater kommen und uns auseinanderreißen.

„Tanze mit mir!“ Verwirrt blicke ich auf die Hand, die vor mir schwebt und suche dann den Blickkontakt zu Naruto. Er ist bereits aufgestanden und hält mir seine Hand hin um mir aufzuhelfen. „Du tanzt so gerne. Dabei siehst du immer glücklich aus.“ Ich muss über seine Worte schmunzeln und greife, ohne weiter darüber nachzudenken, seine Hand und er zieht mich auf die Beine. „So gefällst du mir schon viel besser!“ Er schmunzelt ebenfalls und streicht mit seinem Daumen über meine Lippen. „Gefalle ich dir also nicht, wenn ich mal nicht lächle?“, frage ich jedoch lauernd. „Du gefällst mir immer! Nur manchmal mehr und manchmal weniger.“ Er grinst frech bei seinen Worten und bevor ich noch etwas sagen kann, raubt er sich einen langen Kuss. Ein lautstarkes Räuspern bringt uns allerdings dazu uns zu trennen und uns nach dem Ursprung umzusehen. Nur um zu sehen, dass meine schlimmsten Befürchtungen wahr geworden sind. Hiashi steht nur wenige Meter von uns entfernt, hat seine Arme ablehnend vor der Brust verschränkt und mustert uns mit strengem Blick. Und er verliert keine Zeit. „Vortreten Soldat!“, kommt es harsch von ihm und intuitiv greife ich sofort nach Narutos Hand bei diesen Worten. Ich will nicht, dass er den Befehlen von Vater folgt. Doch ich weiß auch, dass seine Ausbildung es nicht erlaubt einen Befehl zu ignorieren. Daher spüre ich auch schon, wie Naruto sich in Bewegung setzt. Zögerlich, dennoch zielstrebig. „Nicht...“, versuche ich ihn noch aufzuhalten und halte seine Hand weiter fest. „Ist schon gut.“ Er befreit seine Hand und streicht mir mit dieser sanft über die Wange. Er schenkt mir noch ein angespanntes Lächeln, ehe er sich abwendet, die wenigen Schritte zum König geht und salutiert.

Vater betrachtet sich Naruto von oben bis unten und ich beobachte ihn argwöhnisch.

Bin jederzeit bereit einzugreifen. Und das muss ich früher, als mir lieb ist. „Mitkommen!“, befiehlt Vater und will sich schon umdrehen und vorausgehen. „Was? Nein!“, protestiere ich sofort lautstark und bin schnell bei ihnen. Stelle mich zwischen sie und gebe Vater damit deutlich zu verstehen, dass ich das nicht zulassen werde. „Ich werde ihn sicherlich nicht mit dir alleine lassen! Wenn du et-“ – „Schluss jetzt! Ich lasse mir nicht länger von dir auf der Nase herum tanzen!“, unterbricht er mich harsch und sieht mich dabei wütend an. Erschrocken trete ich daraufhin einen Schritt zurück, pralle dabei gegen Naruto. Ich merke erst jetzt, wie ausgeprägt die Angst vor meinem eigenen Vater ist. Seine kaltblütigen und herzlosen Entscheidungen machen ihn unberechenbar. Und selbst meine unendliche Wut auf ihn hat mich nicht daran gehindert vor ihm zurück zu weichen. „Entweder gehst du jetzt zu deinem Pferd und bringst es zurück in den Stall oder ich stelle dich unter Arrest!“ Wie aufs Stichwort kommen zwei seiner Leute näher, warten jedoch auf weitere Anweisungen in angemessener Entfernung. „Willst du mir wirklich drohen?“ Ich habe mich wieder gefangen. Nicht noch einmal werde ich mich von ihm einschüchtern lassen. „Du hast mir heute bereits das Schlimmste angetan, was du mir jemals hättest antun können. Ich hasse dich! Ich hasse dich für alles, was du Naruto und mir angetan hast!“ Ich fange an auf ihn einzuschlagen. Doch schon nach ein paar Mal werde ich von seinen Männern von ihm weggezogen. „Lasst mich los!“, erteile ich ihnen den Befehl, welchen sie geflissentlich übergehen. Deswegen schlage ich jetzt sie. Ich will zurück zu Vater und ihn meinen ganzen Hass spüren lassen.

Die drei Männer meiner Leibgarde kommen herbeigeeilt und schaffen es mich aus den Fängen der Anderen zu befreien, was ich sofort wieder dazu nutze um auf Vater loszugehen. Kurz bevor ich ihn erreiche werde ich fast wieder eingefangen. Das verhindert dieses Mal Naruto selbst. Doch mit gezielten Schlägen auf seinen Oberkörper bringen sie ihn zu Boden. „Naruto!“, schreie ich entsetzt auf. Ich vergesse mein Vorhaben und falle neben ihm auf die Knie. Er hat starke Schmerzen, das sehe ich ihm an, während er sich zusammen krümmt und seine Arme schützend vor die Brust hält. Ich möchte ihm helfen. Bevor ich jedoch auch nur eine Hand an ihn legen kann, werde ich harsch an beiden Armen gepackt und von ihm fort gezerrt. Ich sehe mich nach Rettung um. Aber selbst die drei anderen sind bereits zu Boden gegangen und werden mit Schwertern am Hals dazu genötigt dort liegen zu bleiben. Sie waren einfach in der Unterzahl und konnten nichts ausrichten. „Bringt sie in ihr Gemach und seht zu, dass sie dort bleibt!“ Vater hat sich in dieser ganzen Zeit nicht einen Meter bewegt und sich das alles ohne zu Zucken mit angeschaut. Nun liegt sein Blick allerdings auf Naruto. Selbst als er diesen Befehl erteilt, sieht er nur ihn an. „Lass ihn in Ruhe!“, schreie ich während ich weiter versuche mich aus den festen Griffen zu befreien. „Fass ihn nicht an!“ Immer weiter trennen Vaters Männer mich von ihm. Zumindest mache ich es ihnen nicht leicht, wenn ich sie schon nicht davon abhalten kann. Ich trete und schlage sie, in dem Wissen, dass sie sich nicht dagegen wehren dürfen. Aber meine Kräfte lassen schnell nach. Noch bevor sie die Treppen hinaufsteigen habe ich nicht mehr die Kraft mich gegen sie zu stellen und sie treiben mich vor sich her, ersticken meine weiteren schwachen Versuche sofort. Sie sperren mich in mein Zimmer ein und nach ein paar Schlägen gegen die verschlossene Türe sinke ich an ihr hinab. Ich ziehe meine Beine an, schlinge meine Arme um sie und bette meinen Kopf auf den Knien. Die Tränen kommen ganz automatisch. Das Wissen, dass ich ihn in diesem Moment für immer verlieren werde, lässt mich innerlich sterben. Mein Magen krampft sich schmerzhaft zusammen, mir wird schlecht bei der

Vorstellung, was Vater mit ihm anstellen wird. Ich springe auf und schaffe es gerade noch ins angrenzende Zimmer zu einem Eimer. Schon übergebe ich mich, werde alles los, was ich heute mühsam zu mir genommen habe. Als nichts mehr kommt, lege ich mich erschöpft auf den kalten Boden.

„Hinata! Komm schon. Wach auf!“ Wenig zärtlich wird mir von beiden Seiten die Wange getätschelt. „Ah... da bist du ja wieder!“ Kaum fange ich an zu blinzeln, hört das Getätschel schlagartig auf und Tsunades Stimme wird deutlich freundlicher. „Was machst du nur immer?“, seufzt sie leise, während sie mich aufrichtet und ein Kissen hinter mich schiebt, damit ich etwas erhöht liege. Man hat mich in mein Bett gelegt und zugedeckt, wie ich feststelle. Wie lang ich allerdings weggetreten war kann ich nicht ausmachen. Auf Tsunades Frage bin bleibe ich weiterhin stumm und schließe stattdessen einfach nur gequält meine Augen. Auch wenn ich weggetreten war, weiß ich dennoch was passiert ist. Ich spüre, wie sie mir liebevoll übers Gesicht streicht. „Naruto ist noch bei deinem Vater. Ich durfte ihn mir ansehen, es geht ihm eigentlich ganz gut.“ Schon bei seinem Namen schnellen meine Augen auf und ich starre sie ungläubig an. Hat sie ihn wirklich gesehen? Durfte sie sich wirklich um ihn kümmern? Sein Schmerzen lindern? Wenn ja, weiß sie sicherlich auch, wo er ist, oder?

„Wo ist Naruto?“, breche ich mein Schweigen und setze mich mühsam auf. „Sie sind im kleinen Amtszimmer.“ Sasuke kommt durch die Tür und hat meine Frage wohl noch mitbekommen. „Sie scheinen nur zu reden. Aber wir sind bereit um jederzeit dazwischen gehen zu können. Doch solange der König ihm nichts antut, sondern nur vom Hof jagt, können wir nichts machen.“ Er wirkt entspannt, was bei ihm aber nichts heißen muss. Dennoch will diese augenscheinlich Entspannung nicht auf mich übergehen. Ich habe Angst um Naruto. Um ehrlich zu sein habe ich panische Angst, vor allem nach dem was sich vor wenigen Minuten, oder vielleicht schon Stunden, ereignet hatte. Und seit der gestrigen Nacht kann ich mich auch nicht mehr entspannen, wenn ich ihn nicht in meiner Nähe weiß. Schon gleich gar nicht, wenn mein Vater bei ihm ist. Wie schon heute Morgen lässt der Schwarzhaarige sich in einen der Stühle fallen. Ich dagegen versuche aufzustehen, was von Tsunade nur unschlüssig beobachtet wird. „Bleib doch liegen. Komm erstmal wieder zu Kräften.“, versucht sie mich erfolglos aufzuhalten. Wie kann sie von mir erwarten ruhig liegen zu bleiben? Wie können sie und Sasuke überhaupt so ruhig bleiben? Ich bin innerlich total aufgewühlt. Mache mir Vorwürfe. Ich hätte ihn bestimmt besser schützen können, hätte mehr tun können.

„Hoheit!“ Erschrocken tauche ich aus meinen Gedanken auf. „Es hilft ihm bestimmt nicht, wenn Ihr Euch die Fingernägel abkaut.“ Mein Blick fällt dabei auf meinen Daumen, der anklagend Sasukes Worte bestätigt. Daraufhin setze ich mich ihm gegenüber, doch ich kann einfach nicht still sitzen, selbst wenn ich noch auf wackeligen Beinen unterwegs bin. „Wo ist Tsunade?“, frage ich verwirrt. Auf einmal ist sie nicht mehr da. „Sie wollte irgendetwas brauen. Für Euch, zur Stärkung.“ Verstehend nicke ich langsam, bin aber mit meinen Gedanken bereits zurück bei Naruto. „Ich muss doch irgendetwas machen können!“ Hilfesuchend sehe ich den Schwarzhaarigen an. „Ja. Vertraut Naruto! Er ist ein guter Diplomat. Euer Vater hat ihn nicht sofort rausgeworfen. Das heißt er hat vielleicht noch eine Chance.“ Das ist nichts, was ich mir gewünscht habe zu hören. Ich will irgendetwas machen, nicht einfach nur rumsitzen. Aber eigentlich will ich ihn nur wieder bei mir haben und

wissen, dass er in Sicherheit ist.

Um mich selbst vom vorschnellen Aufstehen abzuhalten, setze ich mich nun lieber in den Schneidersitz. Dann starre ich Sasuke an und beobachte ihn, lenke mich damit ab. Aus ihm werde ich einfach nicht schlau. Er hat immer diesen gelangweilten, leicht grimmigen Ausdruck im Gesicht. Selbst jetzt, wo er sich doch ebenfalls Sorgen um Naruto macht. Zumindest glaube ich das. Würde er denn sonst immer sofort zur Stelle sein und sich um alles kümmern, sobald wieder Gefahr droht? Ich denke nicht. Aber was bringt ihn dazu? Was hat Naruto getan um seine uneingeschränkte Loyalität zu bekommen? Und nicht nur das. Sasuke fühlt sich ihm verpflichtet. Zumindest hatte er sowas erwähnt, als ich ihn auf Sakura angesprochen hatte. „Was genau hat Naruto für dich getan?“, frage ich ihn um einerseits meine Neugier zu stillen, andererseits um mich abzulenken. „Ihr meint den Grund dafür, warum ich bei ihm bleibe und für ihn arbeite?“ Zur Sicherheit fragt er nochmal nach, ob er meine plötzliche Frage ohne jeglichen Zusammenhang richtig verstanden hatte. Ich nicke nur und warte gespannt auf seine Antwort. „Ihr seid zu neugierig, wenn ich das so sagen darf, Hoheit.“ Um seinen Missmut auch für mich deutlich zu zeigen verschränkt er seine Arme vor der Brust. „Ich würde es nur gerne verstehen.“ Ich zucke mit den Schultern. Gerne hätte ich gewusst, was damals passiert war, aber ich zwingen ihn nicht. Auch wenn ich es wahrlich nicht gewohnt bin, dass mir eine Antwort verweigert wird. Nun ist er es, der mich beobachtet. Nicht lange, dann scheint er sich doch dafür entschieden zu haben es mir zu sagen.

„Er hat mir das Leben gerettet und mich wieder in die richtige Spur gebracht.“ Das ist alles, was er von sich gibt und auch wenn ich froh bin, dass er es mir gesagt hat bin ich doch etwas enttäuscht darüber nur diese kurze Antwort bekommen zu haben. Und nachdem ich nicht er bin, sieht man mir das auch an, was ihn genervt aufseufzen lässt. „Dass ich nicht sonderlich gut auf Eure Familie, insbesondere Euren Vater, zu sprechen bin, wisst Ihr, nicht wahr?“, fängt er erneut an und ich nicke nur, unterbreche ihn nicht weiter. „Vor einigen Jahren gab es eine Gruppe, aus einem anderen kleinen Königreich. Sie wollten euren Vater stürzen und die Macht im Königreich zu übernehmen. Sie kannten meine Einstellung und so konnten sie mich ganz einfach anwerben und ich gab mein Wissen an sie weiter. Ein- und Ausgänge, Flure, Versteckmöglichkeiten. Und sie haben es wirklich durchgezogen, haben das Schloss angegriffen, aber viel weiter als durch das äußere Tor sind sie nicht gekommen. Trotz der Männer, die bestochen wurden und die die Tore für sie öffneten. Alle sind direkt beim Angriff in den Tod gegangen. Gefangen genommen zu werden stand nicht zur Wahl.“ Er macht eine Pause und ich frage mich was das bis jetzt mit Naruto zu tun hat. Nichts, soweit ich das beurteilen kann. Das heißt aber noch gar nichts. Denn um ehrlich zu sein, habe ich bis gerade eben nichts von diesem versuchten Umsturz gewusst. Mir wird immer mehr klar, was ich in diesen ganzen Jahren, in denen ich mich einfach nur zurückgezogen hatte, verpasst habe. „Naruto war zu diesem Zeitpunkt noch Soldat in der Armee. Von dort kannten wir uns. Ziemlich gut sogar. Wir wurden zur gleichen Zeit ausgebildet. Als ich mich dann der Gruppe angeschlossen hatte, bin ich nicht mehr zum Dienst erschienen. Er hat immer wieder versucht mich zurückzuholen, aber ich wollte nicht auf ihn hören. Dennoch hat er an diesem Tag noch zu mir gehalten und mich vor dem sicheren Tod bewahrt. Ich war verletzt und hätte keinen weiteren Kampf mehr für mich entschieden. Naruto hat mich in meinem schlechten Versteck gefunden und konnte mich ungesehen wegbringen.“ Sasuke

erzählt mir das in einer stoischen Ruhe und ohne eine Gefühlsregung. Einerseits unheimlich, andererseits überrascht es mich nicht sonderlich.

„Wie ging es weiter?“ Ich bin neugierig darauf, was Naruto gemacht hat um ihn wieder `in die richtige Spur´ zu bringen. „Er hat mich mit Mühe und Not überredet wieder für Euren Vater zu arbeiten. Nur um mir eine Woche später zu offenbaren, dass er Eure Leibgarde übernimmt. Für mich wart Ihr damals ein geringeres Übel und darum habe ich sein Angebot angenommen ein Mitglied Eurer Leibgarde zu werden.“ Er macht erneut eine kurze Pause, ich habe sogar das Gefühl, er überlegt, ob er mir das nächste überhaupt sagen soll. „Dass er mir das Wichtigste in seinem Leben anvertraut, habe ich erst sehr viel später herausbekommen. Dieses Geheimnis schützt er mit allen Mitteln.“ – „Was meinst du damit?“, frage ich sofort nach. Mit allen Mitteln. Was soll das denn bitte bedeuten? „Ihr habt das nicht mitbekommen, nicht wahr? Er war eine ganze Zeit lang mit einem Dienstmädchen liiert. So kam es gar nicht erst dazu, dass jemand Fragen stellte.“ Ich sage nichts mehr dazu und frage nicht weiter nach. Frage mich stattdessen, warum Naruto mir das nicht selbst erzählt hat. Wir hatten so viel geredet, aber davon hat er nie etwas erwähnt. Aber eigentlich ist es ja auch egal, oder? Schließlich kann ich davon ausgehen, dass es das nur gemacht hat um keine Schwierigkeiten zu bekommen. Warum wünsche ich mir dann, zu wissen, wer dieses Mädchen ist um sie fortjagen zu können? Bin ich etwa eifersüchtig? Ich muss nur kurz darüber nachdenken um zu dem Entschluss zu kommen, dass ich es bin. Natürlich bin ich eifersüchtig. Naruto ist klug, sieht gut aus und hat eine hochrangige Stellung im Militär. Er ist sicherlich begehrt. Aber er hat sich für mich entschieden und das nach all den Jahren und all den Geschehnissen.

Und mein Vater ist gerade dabei das kaputt zu machen. Das kann und will ich nicht zulassen. Entschlossen stehe ich auf, mache mich auf den Weg zu ihnen. Hoffentlich habe ich in der kurzen Zeit genug Kraft gesammelt um die nächste Konfrontation zu überstehen. Es ist mir egal, was Vater will. Es geht zur Abwechslung mal nicht um ihn, sondern um Naruto und mich. Jahrelang hat er mich mit seinen Taten unglücklich gemacht, jetzt ist Schluss damit. „Hoheit, macht ihn nicht wütender, als er es eh schon ist.“, versucht der Schwarzhaarige mich aufzuhalten und geht mir hinterher. „Ich kann nicht länger still sitzen.“ Ich glaube ihn seufzen zu hören, was mich allerdings nicht daran hindert weiter zu gehen und nur einige Sekunden später mit Elan die Türe aufzustoßen. Sie sitzen sich in der kleinen Sitzgruppe gegenüber und kommen mir für die aktuelle Lage der Dinge viel zu entspannt vor. Dennoch bleibe ich bei meiner Taktik und rede einfach los. Ohne genau zu wissen, was ich eigentlich sagen will oder sollte. Hauptsache ich lenke Vater von dem ab, was auch immer er vorhatte zu tun. „Lass Naruto gehen, Vater! Du hast Tsunade gehört, er hat nichts Unrechtes getan. Er hat sein Leben lang treu gedient. Für dich, für mich. Er hat mich immer beschützt. Das musst du ihm doch anrechnen. Und was ist überhaupt mit deinem Versprechen? Weißt du noch, was du mir vor vielen Jahren versprochen hast? Ich darf mir meinen Mann selbst aussuchen! Was passiert, wenn du es tust haben wir ja gesehen. Ich habe mich für Naruto entschieden, Vater. Er ist gerecht, strebt nicht nach Macht und er hat eine gute Ausbildung. Du kannst fragen, wen du willst, er hat überall einen guten Ruf. Aber das wichtigste ist... ich liebe ihn. Er macht mich glücklich. Ich fühle mich wohl und geborgen in seiner Nähe. Ist es nicht wichtiger, dass ich glücklich bin, als deinen perfekten Nachfolger zu finden? Oder ist es das was du willst? Mich unglücklich machen? Zu jedem Preis. Selbst wenn du einen Menschen dafür töten musst?“ Ich

spreche einfach das aus, was mir gerade in den Sinn kommt. Ob es sinnvoll ist oder nicht, ist mir egal.

Während ich gesprochen habe, sind beide aufgestanden, doch nur Vater kommt auf mich zu. Wie vorhin schon verschränkt er seine Arme, macht allerdings keine Anstalten mich zu unterbrechen, lässt meinen Redeschwall mit undefinierbarem Blick über sich ergehen. Das macht mich wütend. Ich kämpfe verzweifelt um den Menschen, den ich über alles liebe und er steht einfach nur da. Selbst jetzt, wo ich eine kurze Pause mache, sieht es nicht so aus, als ob er mir etwas entgegensetzen möchte. Daher mache ich weiter. Leiser und ruhiger wie zuvor. Meine Stimme klingt dadurch anklagender, als wenn ich schreie. „Vor zwei Tagen hast du gesagt, du willst es in Zukunft besser machen. Was ist daraus geworden? Du tust mir mehr weh, denn je. Und du ziehst unschuldige Menschen mit hinein, verletzt sie, tötest sie fast. Warum? Was-“ Jetzt unterbricht er mich doch. „Ich habe es verstanden.“, ist das Erste was er sagt und lässt mich damit verstummen. Ich habe damit gerechnet, dass er versucht sich zu verteidigen und wir uns gegenseitig anschreien werden. Doch auf gar keinen Fall damit, dass er sich seine Fehler augenscheinlich eingesteht und sie sich von mir auch noch vorhalten lässt. Er löst seine angespannte Haltung und kommt noch das letzte Stück zu mir. Ich widerstehe dem Drang zurück zu weichen. Ich muss mich jetzt stärker geben, als ich gerade wirklich bin. „Ich habe mich manipulieren lassen. Ich wollte dein Vater sein, für dich da sein und dich beschützen. Vor Männern die dich täuschen und ausnutzen wollen.“ Er streckt seine Arme nach mir aus und nun weiche ich doch zurück. Für eine weitere körperliche Auseinandersetzung fehlt mir wirklich die Kraft, also vermeide ich sie solange es möglich ist. „Stattdessen musste ich lernen, dass meine Tochter bestens ohne mich zurechtkommt und sogar die bessere Menschenkenntnis hat.“ Er bemerkt mein Misstrauen und lässt von seinem Vorhaben ab mich anzufassen. Ihm bleiben nur die Worte. „Ich kann und werde meine Fehler von letzter Nacht nicht verleugnen, genauso wenig, wie ich sie rückgängig machen kann. Ich kann nur versuchen von nun an wirklich etwas besser zu machen.“ Er winkt Naruto zu sich, was mich weiterhin sprachlos und durcheinander zurücklässt. Was ist nur mit ihm los? Ist das eine Falle? Soll ich mich in Sicherheit wähnen? „Ich bin vorhin nicht mit der Absicht zu euch gekommen um euch für immer zu trennen. Ich wollte auch bestimmt nicht, dass es derart außer Kontrolle gerät. Doch was geschehen ist, ist leider geschehen. Nach heute Morgen habe ich noch einmal über vieles nachdenken müssen. Du hast so sehr für ihn gekämpft. Nicht nur heute Morgen, schon den ganzen Tag. Ich wollte wissen warum du das tust. Ich wollte sehen, was du in ihm siehst. Und das, was du gerade über ihn gesagt hast, stimmt. Genauso durfte ich ihn kennen lernen.“ Ungläubig lausche ich den Worten von denen ich immer mehr glaube ich bilde sie mir ein. Mein Blick wandert dabei von Vater zu Naruto, in der Hoffnung ich kann aus seiner Mimik irgendwie herauslesen, was hier gerade wirklich vor sich geht. Doch nicht nur meine Ohren scheinen zu versagen, auch meine Augen täuschen mich. Naruto wirkt entspannt und ich meine sogar ein leichtes lächeln zu erkennen.

„Euer Majestät... bitte. Darf ich zu ihr?“ Vater schaut zu Naruto, der ihn angesprochen hatte. Und sie verstanden sich auch ohne weitere Worte, was mich noch verblüffter werden lässt. Was ist hier passiert? In dieser Zeit, die sie alleine waren. Nach einem knappen Nicken, tritt Naruto nahe an mich heran. Als nächstes spüre ich seine Arme um mich, wie er mich sanft an sich drückt. Auch wenn ich immer noch nicht verstehe, was hier vor sich geht, nutze ich diese Gelegenheit und klammere mich in sein

Oberteil. Mittlerweile gehe ich immer davon aus, dass es die letzte Umarmung, der letzte Kuss sein kann. Mein Blick wandert augenblicklich zurück zu Vater, ich traue dem Frieden nicht und will sicher sein, dass uns jetzt nichts Böses ereilt. Doch er... lächelt?! „Was ist hier los?“, rutscht es mir nun endlich raus, was mir schon die ganze Zeit auf der Zunge liegt. Irgendetwas stimmt hier einfach ganz und gar nicht. Ich kenne meinen Vater so nicht. Er ist ruhig, besonnen, wohlüberlegt. Nicht mehr aufbrausend, gewalttätig und kurzentschlossen, wie in den letzten Stunden. Und wie bereits erwähnt, lächelt er. Aber das reicht anscheinend immer noch nicht um mich vollends in die Irre zu führen. Stattdessen spüre ich, wie Naruto mir einen Kuss auf meinen Schopf drückt. Vor den Augen von Hiashi. Meinem Vater. Seinem König. Doch selbst jetzt bleibt der ruhig. „Ich hätte es mit meinem zukünftigen Schwiegersohn wirklich schlechter treffen können.“, kommt es von Hiashi dann, was mir endgültig den Glauben daran nimmt, dass das wirklich passiert. Sofort sehe ich zu Naruto auf, fragend, ungläubig, verwirrt. Nur ihm glaube und vertraue ich. Statt klärenden Worten bekomme ich allerdings erst einmal nur einen liebevollen Blick. Nicht lange, das hält er selbst nicht mehr aus. „Ich gehöre nun offiziell dir, Prinzessin. Ganz allein dir.“, flüstert er mir zu und seine Augen strahlen dabei freudig. Er will mich auch küssen, das merke ich. Sein Respekt gegenüber dem König ist allerdings zu groß um das zu tun. „Ich verstehe das nicht. Was ist passiert? Was... warum? Ist das alles nur ein Spiel?“ Zu gerne möchte ich mich darüber freuen, was Naruto gesagt hat. Die Angst davor, dass es aber nur eine Einbildung oder eine Täuschung ist, macht mich misstrauisch und ich sehe zwischen beiden hin und her.

„Wollen wir uns vielleicht hinsetzen und ich erkläre es dir?“, ergreift Hiashi erneut das Wort und macht eine einladende Geste zu den gemütlichen, sesselähnlichen Stühlen. Naruto geht schnell darauf ein, ich spüre, wie seine Arme mich freigeben, aber ich bin noch nicht soweit. Mein Griff in den Stoff seines Oberteils wird sogar noch einmal stärker. Nur kurz, dann reiße ich mich zusammen und bringe etwas Abstand zwischen uns. Nicht zu viel, nur so viel, damit wir uns bei den wenigen Schritten und beim Hinsetzen nicht gegenseitig behindern. Ich steuere den Zweisitzer an und Naruto folgt mir. Sofort greife ich nach seiner Hand und drücke sie nervös. Was genau will Vater mir jetzt sagen? Wird er mir jetzt sagen, dass das alles nur gespielt war und ich Naruto jetzt zum letzten Mal sehe? Je mehr ich mich in meine Gedanken vertiefe, desto fester wird mein Griff. „Prinzessin!“, quetscht Naruto mit zusammengebissenen Zähnen leise hervor und befreit seine Hand aus meiner. Ich nuschle sofort eine Entschuldigung und nehme seine Hand erneut. Dieses Mal zwischen beide Hände und mit der oberen streiche ich zärtlich über die geschundene Haut.

Vaters zurückhaltendes Hüsteln lässt uns zu ihm schauen. Er nutzt das auch sofort. „Kannst du dich noch an den Tag erinnern, als deine Mutter gestorben ist?“ Ich zucke zusammen, bei diesem seltsamen Gesprächseinstieg und den dabei hervorgeholten Erinnerungen. Dennoch nicke ich. „Du bist nicht mehr von ihrer Seite gewichen, auch nicht, als sie längst von uns gegangen war. Irgendwann musste ich dich wegbringen. Damals hast du dich genauso dagegen gewehrt, wie heute Morgen. Warum du das tust, habe ich erst viel zu spät verstanden. Sowohl damals, als auch heute. Erst als mein Ärger verschwand und ich wieder einigermaßen klar denken konnte.“ Er macht eine kurze Pause und gibt mir damit die Möglichkeit seine Worte in ihren ganzen Ausmaßen zu verstehen. Ich bin Mutter damals nicht mehr von der Seite gewichen, weil ich wusste, ich würde sie dann nie wieder sehen. Wenn ich nur wenige Minuten

nicht bei ihr gewesen wäre, hätten sie sie weggebracht. Ich wollte nie, dass sie begraben wird. Sie mochte keine dunkeln Orte, hatte wahnsinnige Angst in der Dunkelheit. Und dann sollte sie ausgerechnet in eine enge Kiste in absoluter Dunkelheit gelegt werden. Das konnte ich einfach nicht zulassen. Doch dann kam Vater und hat mich einfach weggetragen, so sehr ich mich auch dagegen gewehrt habe. Ich habe sie nie wieder gesehen, nur ihren Sarg. Es blieb mir viel zu wenig Zeit mit ihr, ich konnte mich nicht von ihr verabschieden, dazu hat Hiashi mir nicht die Zeit gelassen. Ich habe sie doch so sehr geliebt.

Ich spüre erst die Tränen über meine Wangen laufen, als ich in eine tröstende Umarmung gezogen werde. Aber es sind nicht Narutos Arme, er ist deutlich sicherer darin. Es sind Vaters Arme, die mich unsicher und vorsichtig an sich ziehen. Er rechnet wohl jederzeit damit, dass ich ihn von mir stoße. Aber nach all diesen Erinnerungen, die gerade in mir wachgerufen werden, die ich all die Jahre versucht habe zu verdrängen und den zehrenden Kämpfen von heute, habe ich dazu nicht mehr die Kraft. Selbst wenn ich es wollte. „Ich weiß, wie sehr du deine Mutter geliebt hast und ich weiß jetzt auch, dass ich dir mehr Zeit hätte geben müssen. Beinahe hätte ich den gleichen Fehler wieder gemacht. Ich habe es heute Morgen nicht sofort verstanden, aber jetzt ist es mir dafür umso klarer.“ Er flüstert nur, aber ich höre ihm gespannt zu. Während die Tränen unaufhaltsam über meine Wangen laufen, übergibt er mich an Naruto, bei dem ich mich deutlich geborgener fühle. „Ich werde dich nie wieder von denjenigen trennen, die du liebst!“ Er streicht mir bei diesem Versprechen sanft über die Haare. Danach höre ich nur noch Schritte, die sich entfernen. Aber erst als es minutenlang still bleibt, verstehe ich, dass Vater gegangen ist und ich mit Naruto alleine bin. „Meint er das wirklich ernst?“, frage ich mit brüchiger Stimme und schmiege mich näher an Naruto. Ich hätte nicht gedacht, dass ich noch einmal so wegen dem Tod von Mutter weinen würde und bin froh über Narutos Nähe. „Ja...“, antwortet mir Naruto nachdenklich, was mich zum aufschauen bewegt. Sofort spüre ich seine zärtlichen Finger, die die Tränenspuren wegwischen. „Wie kann ich dir nur den Schmerz nehmen, welchen der Tod der Königin in dir hinterlassen hat?“ Ohne, dass ich es will, quellen die salzigen Tropfen erneut und rinnen nun über seine Finger. „Komm her...“ Seine Hand verlässt meine Wange, legt sich stattdessen an meinen Hinterkopf und drückt mich an sich. Dazu spüre ich noch seine Lippen, die mir immerzu zarte Küsse auf den Schopf hauchen.

„Ich will gar nicht, dass der Schmerz aufhört. Es würde bedeuten ich habe sie vergessen.“, schniefe ich und klammere mich in sein Oberteil, während ich zitternd nach Luft ringe. Das beruhigende Hin- und Herwiegen von Naruto hilft nur wenig. „Sie ist deine Mutter, du wirst sie niemals vergessen. Sie wird immer in deinem Herzen sein. Aber du solltest lächeln, wenn du an sie denkst. Die Zeit, dass du dabei weinst sollte längst vorbei sein.“ Ich nehme mir Narutos Worte zu Herzen und weiß auch, dass er bestimmt Recht hat. Dennoch fühlt es sich falsch an. „Sie wollte immer, dass du glücklich bist. Dafür hätte sie alles getan. Ganz bestimmt will sie nicht, dass du nach so vielen Jahren noch wegen ihr weinst, meinst du nicht auch?“ Ich nicke auf seine Frage hin und versuche wirklich den Strom an Tränen aufzuhalten. Aber das ist gar nicht so einfach. Warum nur hat Vater damit angefangen? Ich hatte es so gut verdrängt und jetzt ist alles wieder hochgekommen. Und das, obwohl es doch eigentlich darum ging Naruto nicht zu verlieren. Deshalb bin ich in ihr Gespräch geplatzt und hatte mir vorgenommen mich durchzusetzen. Was ich dann gar nicht

brauchte. „Hat Vater uns wirklich erlaubt zusammen zu sein?“ Ich kann es immer noch nicht glauben. Doch etwas Gutes hat diese Ungläubigkeit. Sie lässt mich vergessen zu weinen und ich kann vorerst die letzte Träne wegwischen. Gebannt schaue ich in seine Augen und sie haben das gleiche freudige Glitzern in sich, wie vorhin, was mir fast schon Antwort genug ist. „Ich bin nur noch dein!“, bestätigt er es mir dann noch einmal und lächelt dabei. Dieses Mal lässt er es sich jedoch nicht nehmen mich zu küssen. Schließlich sind wir alleine und unbeobachtet. „Ich will hier weg!“, vertraue ich Naruto an, der nickt nur. „Ich weiß auch wohin!“ Wir sehen uns tief in die Augen und sind uns einig. Wir werden von hier verschwinden.